

Lesen Sie heute auf Seite 2:

Denken - anpacken - lenken

WF

SUNDAY

12. Juni 1967

Preis 0,05 MDN

22

Organ der SED-Betriebs-
parteiorganisation VEB
Werk für Fernsehelektronik

Gemeinsames

Bekenntnis

Zu einem gemeinsamen Bekenntnis zwischen Wählern und dem Bezirksbürgermeister von Berlin-Köpenick, Genossen Herbert Fechner, Spitzenkandidat im Wahlkreis X gestaltete sich die Aussprache mit Kollegen der Spezialröhrenbereiche am 5. Juni 1967 in unserem Speisesaal.

„Es gehört zu den Pflichten der Kandidaten“, betonte Genosse Fechner u. a., „sich den Wählern vorzustellen und sich mit ihnen zu beraten. Ich vertrete keine Monopole, sondern ich bin Arbeiter und vertrete ihre Interessen. Deshalb stimmen wir am 2. Juli für das, was unter unseren eigenen Händen wächst. Der Schlüssel für weitere Erfolge hängt davon ab, wie wir unseren Plan erfüllen, den sozialistischen Wettbewerb führen und verstehen, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zu meistern.“

Gemeinsam sprachen sich die Anwesenden gegen die Aggression Israels aus, das die VAR und Syrien überfallen hat. Empört wandten sie sich auch gegen die Notstands-ausschreitungen in Westberlin, denen der 26jährige Student Benno Ohnesorg zum Opfer fiel.

In der Diskussion wurden viele gemeinsam interessierende Fragen beraten. So konnte Genosse Fechner berichten, daß im Cottmeier-Gelände neue Kindergarten- und Krippenplätze für WF gebaut werden.

Zustimmend wurde dann eine Verpflichtung begrüßt:

Die Kollegen des Meisterbereiches Wick, Typengruppe Z 560 M, wollen am 2. Juli bis 9.00 Uhr ihre Stimmen den Kandidaten der Nationalen Front geben.

Gemeinsam beraten, gemeinsam alle Fragen lösen. Das war das Fazit der Aussprache zwischen Wählern und Spitzenkandidat. Es war ein gemeinsames Bekenntnis zu unserem Staat.



Genosse Paul Verner, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Berlin, wurde in Köpenick als Spitzenkandidat nominiert

Protest-resolution

Voller Empörung haben wir heute davon Nachricht erhalten, daß der israelische imperialistische Staat die Vereinigte Arabische Republik und Syrien überfallen hat.

Die 140 Teilnehmer an der Rechenschaftslegung des Bezirksbürgermeisters von Köpenick, Genossen Fechner, die am 5. Juni im VEB Werk für Fernsehelektronik stattfand, protestieren aus vollem Herzen und entschieden gegen diesen verbrecherischen Überfall auf die Souveränität der arabischen Völker, die konsequent den antiimperialistischen Weg gehen und schon große Erfolge beim Aufbau eines besseren Lebens für ihre Menschen errungen haben.

Wir fordern die sofortige Einstellung der israelischen Aggressions-handlungen!

140 Kollegen aus dem Bereich Spezialröhren

GRUSSBOTSCHAFT

Herzlichen Gruß unseren Lehrern und Erziehern!

Im Namen der Werktätigen des WF entbiete ich allen Pädagogen herzliche Grüße zum „Tag des Lehrers“. Zugleich möchte ich für die unermüdete Arbeit zur Entwicklung eines allseitig gebildeten Nachwuchses und der Weiterbildung aller Werktätigen unseres Betriebes danken.

Gerade nach dem VII. Parteitag der SED ist ersichtlich, welche großen Anstrengungen erforderlich sind, um alle Menschen zu befähigen, die Aufgaben bei der Vollendung der sozialistischen Gesellschaft erfolgreich zu lösen. Dabei haben Sie als Lehrer und Erzieher einen großen Anteil bei der weiteren Durchsetzung des einheitlichen sozialistischen Bildungswesens zu leisten.

Dem gesellschaftlichen Auftrag auf dem Gebiet der Bildung und Erziehung gerecht zu werden bedeutet, daß jeder Pädagoge selbst an sich arbeitet, seine Fähigkeiten und Kenntnisse erweitert und in der Lage ist, wahr-

haft sozialistische Persönlichkeiten zu formen.

Aus dem Beschluß des Staatsrates „Jugend und Sozialismus“ ergibt sich die Aufgabe und Verantwortung für unsere Nachwuchs- und Weiterbildungsarbeit.

Ob in unseren Kindergärten, allgemeinbildenden Schulen, im Polytechnischen Zentrum oder in der Betriebsschule; es kommt darauf an, mit großem Elan die neuen Aufgaben in Angriff zu nehmen und erfolgreich zu lösen.

Allen Lehrern und Erziehern wünsche ich für ihre verantwortungsvolle Arbeit Gesundheit, Schaffenskraft und neue Erfolge.

Becker, Betriebsdirektor



Genosse Herbert Fechner, Bezirksbürgermeister, im Gespräch mit seinen Wählern in unserem Betrieb

...übrigens:

erfüllte unser Betrieb den Plan per 31. Mai 1967 mit 102,7 Prozent. Das sind 41,6 Prozent der Jahresplanerfüllung



Freundeskreis gewachsen

Wie wir von unserer Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft erfahren, wurden bis zum 31. Mai 1967 bereits 87 neue Mitglieder für die DSF gewonnen. Der Vorstand unserer Betriebsgruppe hat sich jetzt das Ziel gestellt, insgesamt 200 Kollegen bis zum 50. Jahrestag der Oktoberrevolution im November 1967 zu werben.

Kassierer ausgezeichnet

In einer Zusammenkunft des Vorstandes unserer DSF-Betriebsgruppe, in der Vorsitzender Karl Thiel die Aktivität in Vorbereitung des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution einschätzte, wurden die besten Kassierer der Bereiche und Gruppen ausgezeichnet.

Tanz und Prominente

Das WF-Kulturhaus lädt zu Sonnabend, 17. Juni 1967, ein. Um 19.30 Uhr beginnt das „Rendezvous für junge Leute“ im Terrassensaal — ein Tanzabend mit prominenten Gästen.

Jubiläumsgrüße

Kollege Otto Grafe (KA 1) konnte am 9. Juni 1967 das 20jährige Betriebsjubiläum begehen. Wir gratulieren und wünschen alles Gute!

Gute Position

Bei der Übung des Luftschuttkomitees am 27. Mai 1967 übergab der LS-Beauftragte des Stadtbezirkskomitees, Genosse Barnack, unserem Selbstschutz die Urkunde für gute Leistungen im Wettbewerb anlässlich des VII. Parteitag der SED.

Damit hat der Selbstschutz unseres Betriebes im I. Quartal 1967 von allen Großbetrieben der Hauptstadt den dritten Platz erreicht. Im Rahmen der Köpenicker Betriebe errang unser Selbstschutz den ersten Platz.

Allen Mitarbeitern des Selbstschutzes unseres Betriebes, die mitgeholfen haben, diesen schönen Erfolg zu erringen, spricht Betriebsdirektor Genosse Becker als Leiter des Luftschutzes im VEB WF den Dank aus.

Stimme und Tat unserem Staat

In allen Betrieben, Verwaltungen und Wohngebieten legen gegenwärtig die Abgeordneten Rechenschaft über ihre geleistete Arbeit, und die neuen Kandidaten stellen sich vor.

In enger Verbindung von Bevölkerung und Abgeordneten werden die neuesten Aufgaben beraten.

Es gibt viele ausgezeichnete Beispiele der Initiative aller Bevölkerungsschichten, die Volkswahlen durch neue Verpflichtungen im Wettbewerb in der Produktion und durch Aufbaueinsätze zur Verschönerung des Wohngebietes würdig vorzubereiten.

Bei all den abgegebenen Verpflichtungen zeigt sich, daß das kostenbezogene Denken immer mehr zum Hauptinhalt des Wettbewerbs geworden ist.

So wurden im Wohngebiet Friedrichshagen durch die Mitglieder der Hausgemeinschaft Bölschestraße 114 und Aßmannstraße 44—46 allein 600 Stunden im Nationalen Aufbauwerk geleistet, und durch Selbsthilfe bei der Durchführung von Reparaturen sowie der Gartenpflege erhebliche Mittel eingespart. Die Hausgemeinschaft Roedernstraße 17—20 konnte Neuanschaffungen für 13 500 MDN machen, weil viele Kleinreparaturen von den Mietern selbst erledigt wurden. Von Hausangelegenheiten ausgehend, entwickelten sich auch aktuelle politische Gespräche. So wurden 300 Mark von dem erarbeiteten NAW-Geld für Vietnam gespendet.

Die Hausgemeinschaft Rudower Straße 42—54 berichtet, daß bis zum Wahltag in gemeinsamer Arbeit der Außenanstrich der Fenster beendet und die Fensterläden der 14 Parterrewohnungen mit neuem Farbton versehen sein werden. Die Pflege der umfangreichen Grünanlagen (3000 Quadratmeter) wird verstärkt fortgesetzt und ein Vorgarten am Haus Rudower Straße 54 neu angelegt.

Die von den verschiedenen Hausgemeinschaften eingesparten und

erarbeiteten Mittel konnten all-gemeinnützigen Zwecken zugeführt werden. Viele Wohngebietsfeste wurden — wie in der Bölschestraße — und werden noch durchgeführt, die wesentlich zur Festigung der sozialistischen Menschengemeinschaft beitragen.

Auch in unserem Betrieb, dem VEB WF, wurden zahlreiche Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb abgegeben. Dabei muß man ganz besonders herausstellen, daß bei der Übergabe der Verpflichtungen an die BGL am 25. Mai 1967 von allen Fachdirektoren, Bereichsleitern und Funktionären der APO, AGL und des Jugendverbandes zum Ausdruck gebracht wurde, daß in Auswertung der Ergebnisse des VII. Parteitag der SED die sozialisti-

Grundkostensenkung von 183 665,— MDN und eine Gemeinkostensenkung von 193 495,— MDN erreicht werden soll.

Die Kollegen der Quarzferigung und dabei besonders die sozialistischen Kollektive, die in diesem Bereich Schrittmacher sind, verpflichteten sich, zur vollständigen Abdeckung des volkswirtschaftlichen Bedarfs den Plan der Warenproduktion um 250 000,— MDN überzufüllen.

Durch Senkung des Ausschusses und sparsamsten Materialverbrauch wollen die Kollegen des Bereiches Vorfertigung über Haushaltsbuch 216 500,— MDN einsparen.

Diese Beispiele zeigen, daß genau wie im Wohngebiet so auch im Betrieb eine gute Wettbewerbsbewe-

Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs aus Betrieb und Wohngebiet

sche Gemeinschaftsarbeit immer mehr im Mittelpunkt der Leitungstätigkeit und damit des Wettbewerbs steht. Daraus ergibt sich auch, daß zu den gegenwärtig 90 arbeitenden Kollektiven in den nächsten Wochen weitere 11 Kollektive gebildet werden und damit 2004 Belegschaftsmitglieder in 101 Kollektiven erfaßt sind, die um den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ kämpfen.

In 91 Arbeits- und Forschungsgemeinschaften unseres Werkes wurden Verpflichtungen übernommen, um neue Verfahren und Technologien sowie neue Erzeugnisse vorfristig in die Produktion überzuleiten und damit der Volkswirtschaft vorzeitig zugänglich zu machen.

Unter den gegenwärtig vorliegenden 354 Verpflichtungen sind solche guten Beispiele wie aus dem Bereich Diode, wo jede Brigade ihren konkreten Beitrag leistet und damit insgesamt eine zusätzliche Warenproduktion von 13 800,— MDN, eine

gung in Vorbereitung der Volkswahlen entwickelt wurde.

Für uns kommt es jetzt darauf an, die guten Erfahrungen bei der Führung des Wettbewerbs zu Ehren des VII. Parteitag der SED noch gründlicher auszuwerten, die vor uns stehenden Aufgaben mit allen Kollegen zu beraten und in enger Zusammenarbeit zwischen staatlichen und gesellschaftlichen Funktionären eine öffentliche Führung und Kontrolle des Wettbewerbs zu garantieren.

Unsere Verpflichtung im Wettbewerb zu Ehren der Volkswahlen ist die Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1967 vertragsgetreu, nach Qualität, Kosten und Sortiment und die Lösung der großen Aufgaben des Perspektivplanes in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit.

Wolfgang Grzesko
Vorsitzender
der Wettbewerbskommission
der BGL

Denken — anpacken — lenken

Sonnenschein und blauer Himmel draußen — Blumen, Fahnen, Transparente drinnen. Echte Wahlatmosfera herrscht im Kulturhaus der KWO, da die erste Wählervertreterkonferenz der Hauptstadt, ja der Republik, beginnt. Da sieht man keinen leeren Stuhl, da hört man keine leeren Worte, und da findet man auch keine leeren Hände oder Köpfe. 498 Köpenicker Wählervertreter verschiedener Herkunft, verschiedener Berufe, verschiedener Weltanschauungen haben sich zusammengesetzt — sie alle eint ein gemeinsames Ziel: Frieden und Sozialismus für unser Volk, Familienglück und gesicherte Perspektive für den einzelnen. Aufmerksam lauschten die Wählervertreter den Ausführungen Paul Verners, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Berlin, als er die wichtigsten Aufgaben nannte. „Denken, zupacken, lenken“ forderte er von allen. Das gelte besonders für die kollektive Arbeit in den Staatsorganen und der Nationalen Front, wo Fragen, Kritiken, Hinweise auf Mängel und Schwächen gründlich zu beraten und zu verändern sind. Das gelte aber auch für die allseitige Erfüllung des Pla-

nes 1967, für die Fertigstellung und Durchführung des Perspektivplanes der Hauptstadt. Die Worte Paul Verners: „Der Sozialismus ist für die Menschen da. Er wird so schön und so gut sein, wie wir ihn gestalten!“ prägten sich ein.

Nicht zufällig sprachen die Wählervertreter dann darüber, mit welchen Ergebnissen sie zur Konferenz gekommen sind, welche Erwartungen sie künftig haben und wie sie an der Lösung der Aufgaben mitwirken wollen.

Am Ende der vierstündigen Konferenz bestätigten die Köpenicker Wählervertreter den Kandidatenvorschlag für die Wahlkreise IX und X in der vorgelegten Reihenfolge.

Zwei eingebrachte Wähleraufträge wurden zum Beschluß erhoben: die Verbesserung der klassenmäßigen Erziehung der Jugend und die Entwicklung des geistigen und kulturellen Lebens im Erholungsgebiet Köpenick. Es erfüllt uns mit Freude und Stolz, daß diesen ersten Wählerauftrag unser Kollege, Jugendfreund Hans-Joachim Dachs (Arbeiter im WF-Betriebsteil Bildröhre), zur Diskussion stellte, während der zweite vom Genossen Harry Hindemith,

Schauspieler und Nationalpreisträger, begründet wurde.

Die lebendig und verantwortungsbewußt geführte Diskussion spiegelte die ganze Breite der Volksbewegung zum Nutzen unseres Staates wider, sie gab zugleich Einblick in die neuen gesellschaftlichen und menschlichen Beziehungen, die sich bei uns entwickelten. Da sprach der Industriearbeiter, die Lehrerin, der Generaldirektor eines Industriezweiges, der Komplementär, der Einzelhändler, der Pfarrer, der CDU-Funktionär, das Mitglied des Rates des Stadtbezirks, die Jungwählerin, der bekannte Schauspieler und der Bürgermeister.

Optimismus, Schwung, Tatkraft kennzeichnen diese Konferenz. Mit Schwung und Optimismus hatten vor Konferenzbeginn und in der Pause die FDJler unseres Werkes die Lieder der Jugend und des Kampfes gesungen, in die Paul Verner und Herbert Fechner ohne Zögern einstimmten.

Mit Optimismus und Tatkraft werden wir alle gemeinsam die schwierigen, aber schönen Aufgaben in der nächsten Zukunft meistern!

—Red.—

Unsere Stimme den Kandidaten



Sie erhielten das Vertrauen der Wählervertreter — sie sind Kandidaten des Volkes

Wahlvorschlag der Nationalen Front des demokratischen Deutschland für die Wahlkreise 9 und 10 des Stadtbezirks Köpenick

Wahlkreis 9

- 1. VERNER, PAUL**
56 Jahre
Erlerner Beruf: Metallarbeiter, Redakteur
Jetzige Tätigkeit: Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees und 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin der SED
- 2. HOFFMANN, HEINZ-RUDOLF**
36 Jahre
Erlerner Beruf: Lehrer
Jetzige Tätigkeit: Vorsitzender des Bezirksverbandes der CDU
- 3. ENGELHARDT, INGELORE**
36 Jahre
Erlerner Beruf: Redakteur
Jetzige Tätigkeit: Freiberufl. Redakteur beim Deutschlandsender
- 4. FENGLER, GERHARD**
39 Jahre
Erlerner Beruf: Betonsteinherstellermeister
Jetzige Tätigkeit: Vorsitzender der PGH Werkstein Müggelheim
- 5. FETTBACH, PAUL**
36 Jahre
Erlerner Beruf: Diplom-Gesellschaftswissenschaftler
Jetzige Tätigkeit: Sekretär des 1. FC Union Berlin
- 6. KLAUKE, ELFRIEDE**
42 Jahre
Erlerner Beruf: Meister der volkseig. Industrie (Maschinenbau)
Jetzige Tätigkeit: Meisterin im KWO
- 7. MARKS, GERDA**
29 Jahre
Erlerner Beruf: Buchhalterin
Jetzige Tätigkeit: Finanzplanerin in der KWV Köpenick
- 8. NEUBERT, INGBORG**
45 Jahre
Erlerner Beruf: Chemikerin
Jetzige Tätigkeit: Hausfrau
- 9. PAHL, GEORG**
64 Jahre
Erlerner Beruf: Industriekaufmann, Ingenieur
Jetzige Tätigkeit: Komplementär und Betriebsleiter der Georg Pahl Sägen- und Werkzeugfabrik KG
- 10. SEIDEL, OTTO**
43 Jahre
Erlerner Beruf: Fleischer, Dipl.-Gesellschaftswissenschaftler
Dipl.-Ing.-Ök.
Jetzige Tätigkeit: 1. Sekretär der Kreisleitung der SED Berlin-Köpenick
- 11. TAUBE, WOLFGANG**
34 Jahre
Erlerner Beruf: Chemie-Ingenieur
Jetzige Tätigkeit: Stellvertretender Arbeitsgruppenleiter im VEB Fotochemische Werke
- 12. WETZEL, ECKARD**
34 Jahre
Erlerner Beruf: Färber, Textil-Ingenieur
Jetzige Tätigkeit: Produktionsleiter im VEB Blütenweiß
- 13. DAHLENBURG, WERNER**
43 Jahre
Erlerner Beruf: Dipl.-Wirtschaftler
Jetzige Tätigkeit: Ökonom beim Magistrat, Bezirksbauamt

14. FRAUDE, IRMTRAUD

32 Jahre
Erlerner Beruf: Facharbeiterin, Betriebs- und Verkehrsdienst, Telefonistin
Jetzige Tätigkeit: Sachbearbeiterin, Bahnhof Lichtenberg

15. REPSCHLÄGER, WOLFGANG

23 Jahre
Erlerner Beruf: Industriekaufmann
Jetzige Tätigkeit: Ökonom für Finanzierung beim VEB Energieprojektierung

16. WAGENFÜHR, CHARLOTTE

35 Jahre
Erlerner Beruf: Mechaniker, Meister der volkseigenen Industrie
Jetzige Tätigkeit: Meister im VEB Werk für Fernsehlektronik

Wahlkreis 10

1. FECHNER, HERBERT

53 Jahre
Erlerner Beruf: Telegrafbauhandwerker, Dipl.-Staatswissenschaftler
Jetzige Tätigkeit: Bezirksbürgermeister im Stadtbezirk Köpenick

2. HEYL, WALTRAUDE

45 Jahre
Erlerner Beruf: Säuglingsschwester
Jetzige Tätigkeit: Säuglingsschwester in der Kinderkrippe Grünau

3. HEIMHOLD, ERWIN

54 Jahre
Erlerner Beruf: Industriekaufmann
Jetzige Tätigkeit: Mitarbeiter der Staatlichen Plankommission

4. MÜLLER, HORST

45 Jahre
Erlerner Beruf: Bankkaufmann, Dipl.-Wirtschaftler
Jetzige Tätigkeit: Stellvertretender Vorsitzender des Bezirksverbandes Berlin der LDPD

5. HELBIG, KURT

48 Jahre
Erlerner Beruf: Schriftsetzer
Jetzige Tätigkeit: Stellvertreter des Oberbürgermeisters von Berlin

6. BUSCH, HEINZ

39 Jahre
Erlerner Beruf: Maurer, Dipl.-Sportlehrer
Jetzige Tätigkeit: Vorsitzender des Bezirksvorstandes Berlin des DTSB

7. DR. KIRSCHBACH, WERNER

43 Jahre
Erlerner Beruf: Pädagoge
Jetzige Tätigkeit: Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Pädagogischen Fakultät der Humboldt-Universität

8. BALZER, ELLY

37 Jahre
Erlerner Beruf: Lehrerin, Heimerzieherin
Jetzige Tätigkeit: Stellvertretender Direktor der 18. Oberschule

9. PROF. DR. PHIL. JANCKE, HANS

56 Jahre
Erlerner Beruf: Physiker, Dr. der Philosophie
Jetzige Tätigkeit: Vizepräsident des DAMW und Stadtrat

10. REUTTER, MAX

47 Jahre
Erlerner Beruf: Maschinenbau-Ingenieur
Jetzige Tätigkeit: Stadtrat

11. TELTZROW, KARIN

23 Jahre
Erlerner Beruf: Techn. Zeichnerin, Ingenieur
Jetzige Tätigkeit: Ingenieur im Funkwerk Köpenick

12. BALDAUF, HEINZ

27 Jahre
Erlerner Beruf: Funkmechaniker, Ingenieur für Hochfrequenztechnik
Jetzige Tätigkeit: Schichtingenieur im Funkamt Köpenick

13. BÜNDIG, GÜNTER

39 Jahre
Erlerner Beruf: Industriekaufmann, Lehrer
Jetzige Tätigkeit: Verlagsredakteur

14. STEINKE, ERNST

28 Jahre
Erlerner Beruf: Schlosser
Jetzige Tätigkeit: Schlosser im VEB Schiffswerft Berlin

der Nationalen Front

Begegnung mit dem anderen Amerika

www.industriesalon.de

Ein Gespräch über Freiheit, Demokratie und Sozialismus

Die Jugendbrigade „Vorwärts“ aus TM 7 — bekannt geworden durch ihren Aufruf und die Verpflichtung, den Wettbewerb zu Ehren des Roten Oktober zu führen — hatte am 24. Mai 1967 eine außergewöhnliche Brigade-

versammlung und einen weitgereisten Gast. Ein junger Amerikaner, Vertreter des „Du-Bois-Clubs“, wollte mit der Jugend des sozialistischen Deutschlands sprechen.

Du-Bois-Club?

Rasch informierten wir uns: William E. B. Du Bois, nordamerikanischer Schriftsteller, Historiker und Politiker, geboren 1868 erhielt 1953 den Internationalen Friedenspreis, 1959 den Lenin-Friedenspreis. Er studierte in den USA und Deutschland, lehrte an verschiedenen amerikanischen Universitäten Geschichte, Ökonomie und Soziologie, war aktives Mitglied der Nationalen Vereinigung zur Förderung der farbigen Bevölkerung und ein unermüdlicher Streiter für die Gleichberechtigung der Neger in den USA. Du Bois, Mitglied der Akademie der Künste und Wissenschaften der USA, schrieb zahlreiche Essays und umfangreiche Werke über Negerprobleme der Vergangenheit und Gegenwart. Bis ins hohe Alter setzte er sich, verfolgt von der USA-Justiz, für Fortschritt und Frieden ein.

Ein amerikanischer Jugendklub gab sich seinen Namen, ein Vertreter dieses Klubs besuchte die Jugendbrigade „Vorwärts“. Welches Ergebnis würde diese Zusammenkunft haben — welche Probleme würde sie aufwerfen?

Darüber sprachen wir am 5. Juni 1967 mit drei Brigademitgliedern im Studio des Betriebsfunks.

Unsere Gesprächspartner waren: Klaus Fiedler, Reiner Storch, Detlef Bade (unser Bild unten).

Hier unsere erste Frage:

„Vielleicht, liebe Freunde, schildert ihr unseren Lesern kurz den Zweck der Zusammenkunft. Welche Gedanken bewegen euch vor der Begegnung mit einem jungen Amerikaner?“

REINER STORCH: Unsere Bri-

gade bekam den Auftrag, im Kulturhaus ein Gespräch mit einem jungen Amerikaner zu führen. Gemeinsam wollten wir von diesem Amerikaner einige Fakten hören über sein Land, seine Tätigkeit. Aber, offen gesagt, wir gingen auch mit gemischten Gefühlen hin, weil wir annahmen, dieser Gast würde Vertreter des imperialistischen Amerika sein. Wir konnten uns nicht vorstellen, daß es dort überhaupt eine fortschrittliche, sozialistische Jugendorganisation gibt. Und wir wollten recht unbehagliche Fragen stellen, über die Freiheit in Amerika, über die USA-Aggression in Vietnam und über die reaktionäre Politik der Johnson-Regierung. Aber der amerikanische Freund gab uns deutlich zu verstehen, daß er aus dem anderen Amerika kommt, aus dem besseren Amerika. Er verurteilte den Krieg in Vietnam. Doch leider würden große Teile des amerikanischen Volkes mit Phrasen und Lügen irreführt, mit antibolschewistischer Hetze gefüttert, und sie nehmen den Krieg als selbstverständlich oder notwendig hin. Wenn sich fortschrittliche Kräfte regen, so werden sie verfolgt.

KLAUS FIEDLER: Mich beeindruckte bei der Begegnung mit dem Amerikaner seine Jugend. Ich hatte einen gesetzten Mann mittleren Alters erwartet, sozusagen mit Lebenserfahrung. Aber dieser Freund war 23 Jahre alt, und er hatte einen Standpunkt zu Grundfragen der Politik und des Lebens, wie ihn nicht mal jeder Jugendliche bei uns besitzt.

DETLEF BADE: Wir haben den Amerikaner gefragt, was er von der DDR hält und wie andere Amerika-



... und der Zukunft zugewandt! Das sind die Freunde unseres sozialistischen Jugendverbandes, unter ihnen Mitglieder der Brigade „Vorwärts“ — hier während der schönen Tage des Parlaments in Karl-Marx-Stadt

ner über uns denken. Er erwiderte, daß den breiten Massen der Name „DDR“ fast unbekannt ist, daß bei der Erwähnung „Ostdeutschland“ häufig die Diskussion abgelehnt wird, ebenso wenn das Gespräch auf „Sozialismus“ oder „Kommunismus“ kommt. Seine Organisation, der „Du-Bois-Klub“ sehe seine Aufgabe darin, die Einstellung besonders der jungen Amerikaner zu verändern.

Unsere zweite Frage:

„Was hat dem einzelnen das Gespräch mit einem jungen Vertreter des anderen Amerika gegeben? Habt ihr Parallelen ziehen können für den Klassenkampf in Deutschland und

die Bedeutung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates? Worin seht ihr euren eigenen Beitrag?“

DETLEF BADE: Wie schon gesagt, das Gespräch war für uns sehr interessant, zumal wir zum erstenmal erfahren, daß es eine so fortschrittliche Jugendorganisation dort drüben gibt und andererseits das amerikanische Volk in seiner Mehrheit an Politik ziemlich desinteressiert ist.

REINER STORCH: Als der Jugendfreund berichtete über seine Arbeit für den „Du-Bois-Klub“, dessen hauptamtlicher Sekretär er ist, sprach er von den vielen Schwierigkeiten, die es dort für die Tätigkeit einer Jugendorganisation gibt und die für uns unvorstellbar sind. Der Klub ist auf sich allein gestellt, er muß alles vermeiden, was zur Bezeichnung führen könnte, mit den Kommunisten oder ihnen nahestehenden Organisationen zu sympathisieren. Sonst sei seine Existenz in Frage gestellt, sowohl organisatorisch wie finanziell. Und nur deshalb sei der Klub nicht Mitglied des Weltbundes der demokratischen Jugend.

Sieht man dagegen unseren sozialistischen Jugendverband, ist doch das Bild ganz anders — also eindeutig eine Frage der Machtverhältnisse, d. h. davon abhängig, wer die Macht im Staate ausübt. Bei der Erörterung der Möglichkeiten, die uns gegeben sind, und der Unterstützung, die wir erhalten und über die der amerikanische Freund nur staunen konnte, erwähnte er auch die für uns ganz interessante Frage der Finanzierung seines Klubs. Er wird unterstützt von einem Kreis bekannter älterer „Liberaler“, die einige Realitäten in der Welt sich entwickeln sehen, die aber auch Versäumnisse ihres eigenen Lebens wieder gutmachen möchten und sich bzw. ihr

Gewissen nun sozusagen freikaufen wollen.

Wichtig erschien uns auch seine Einschätzung, der Durchschnittsbürger drüben sei davon überzeugt, daß Amerika das stärkste Land der Welt sei, und glaube nicht, daß es die Sowjetunion in so großer wirtschaftlicher und militärischer Stärke gäbe. Da drängte sich uns die Parallele auf zum „Deutschland, Deutschland über alles“ der jüngsten Geschichte. Auch da wurde doch den Menschen eingepflegt, man sei das stärkste Land der Welt, stünde unbesiegtbar einer Welt von Feinden gegenüber, alle anderen Mächte bedrohten den Frieden und die kriegerische Auseinandersetzung sei im Interesse der Nation unvermeidbar. Wie es 1945 endete, wissen wir ja zu gut.

KLAUS FIEDLER: In diesem Zusammenhang haben wir ohne Beschönigung die Frage gestellt, ob in den USA bekannt ist, wie sehr und wie schwer die ganze Weltöffentlichkeit den amerikanischen Krieg in Vietnam verurteilt. Auch Deutschland hat einmal, ja zweimal, einen Krieg begonnen und das deutsche Volk hat dafür bitter bezahlen müssen. Der amerikanische Gast betonte, daß er und seine Freunde sich nicht mit Johnson auf eine Stufe stellen, daß sie die Beschlüsse der amerikanischen Regierung nicht billigen. Es ist aber klar für uns, daß diese fortschrittlichen Kräfte zur Zeit noch mehr „Rufer in der Wüste“ sind, als größeren Einfluß ausüben.

Unsere dritte Frage:

„Welche Erfahrung habt ihr gemacht, kommt man in der Auseinandersetzung mit dem Kapitalismus ohne festen Klassenstandpunkt aus? Darf man sich in der gegenwärtigen politischen Situation neutral verhalten?“

REINER STORCH: Es kann doch gerade in der jetzigen Situation keine „Neutralität“ geben, das beweist die von den Imperialisten heraufbeschworene Krise im Nahen Osten. Gerade heute hörten wir doch von der Aggression Israels gegen die arabischen Staaten, die wir auf das schärfste verurteilen.

Was heißt hier überhaupt Neutralität? Unsere Eltern waren in der Vergangenheit auch der Meinung, es sei richtig, sich „neutral“ zu verhalten. In den 20er, 30er Jahren wollten wohl die meisten „abwarten“, „es werde schon nicht so schlimm kommen“, „bald hätten die Nazis abgewirtschaftet“ und was es noch so an „neutralen“ Auffassungen gab. Gerade hat es nur den Feinden unseres Volkes und den Feinden der anderen europäischen Völker, den Imperialisten und Militaristen. Ähnlich ist es doch auch heute in Westdeutschland. Da glauben viele Menschen „neutral“ zu sein, behaupten auch, „an Politik desinteressiert“ zu sein. Von der Springer-Presse lassen sie sich ablenken und belügen. Und derweile machen andere, machen die alten reaktionären Kräfte die Politik, bereiten sie Notstand und Krieg vor. Das beweisen ganz eindeutig die Ereignisse in Westberlin, wo nicht nur Meinungsäußerungen demokratisch gesinnter junger Bürger unter-

drückt, sondern brutal niedergeknüppelt, ja sogar mit tödlichen Schüssen zum Schweigen gebracht werden. Das ist doch der innere Notstand, der mit aggressiven Plänen nach außen Hand in Hand geht, in voller Aktion!

Aber sicher gibt es auch bei uns in der DDR noch einige Leute, die glauben, heute „Neutralität“ wahren zu müssen. Ich hoffe und glaube fest, daß sie diese Tage der Wahrheit, der Entlarvung der imperialistischen Raub- und Kriegspläne, nutzen, um sich auf die Seite des Fortschritts, auf die Seite unseres Staates zu stellen!

Unsere vierte Frage:

„Am 2. Juli wählen wir unsere Volkskammer. Ihr habt mit eurem amerikanischen Gast auch über Freiheit und Demokratie gesprochen. Ihr wißt um die Auslegung der Begriffe

wies auch unser amerikanischer Gast mit seinen Darlegungen zur Jugend und öffentlichen Meinung in den USA.

REINER STORCH: Man konnte und kann sich bei uns in jedem Falle von den Kandidaten überzeugen, die man wählen will. Man kann offen nach ihrer Vergangenheit, ihrer Entwicklung, ihren Leistungen und Plänen fragen. Man kann auch Kritik üben. Und man kann ihnen Wähleraufträge erteilen, für die sie dann rechenschaftspflichtig sind. Diese Kandidaten sind dann unsere echten Volksvertreter. Wir bestimmen also, wer in die Volkskammer und die Bezirkstage einzieht, wir bestimmen, wer dort die Gesetze macht.

Und das macht doch den Charakter der Wahl aus. Nicht nur mit dem Stimmzettel fälle ich die Entscheidung, sondern sie festigt sich vorher in vielen Kandidatenvorstellungen,

schon den demokratischen Wahlen in unserer DDR und sogenannten freien Wahlen im Westen ist nach meiner Meinung, daß bei uns die Prüfung der Kandidaten schon lange vor der Wahl beginnt. Ich kann nach der Vergangenheit fragen, was sich der Kandidat für die neue Legislaturperiode vorgenommen hat. Das ist in Westdeutschland anders. Da lernen die Bürger die Kandidaten nicht vorher kennen, da stehen sie nicht Rede und Antwort, da hat man als kleiner Mann auf die Kandidatur keinen Einfluß. Und selbst, wer abgelehnt wird, kann noch durch die Hintertür der „Namenlosen-Liste der Parteien“ ins Parlament schlüpfen.

Unsere fünfte und letzte Frage:

„Welche Bedeutung meßt ihr in eurer Brigade Gesprächen über politische Fragen bei, welchen Wert haben sie für euch? Würdet ihr auch anderen Brigaden Aussprachen mit aus-



Ein junger Vertreter des anderen Amerika, Sekretär des Du-Bois-Klubs, im Gespräch mit den Mitgliedern der Jugendbrigade „Vorwärts“

Freiheit, Demokratie und deren Verbindung mit den Wahlen. Die USA und Westdeutschland bezeichnen sich als freiheitlichste Länder der Welt. Sie beschimpfen unsere Republik, daß es hier keine Freiheit und Demokratie gäbe, und leiten davon ab, uns „befreien“ zu müssen. Damit begründen sie ihren Alleinvertragsanspruch. Wo gibt es eurer Meinung nach echte Freiheit, Demokratie und echte freie Wahlen für das ganze Volk und worin kommt das zum Ausdruck?“

DETLEF BADE: Wenn man von der Volkswahl spricht, muß man sagen, daß bei uns alle Schichten des Volkes unter den Abgeordneten und Wählervertretern vertreten sind. Muß man auch sagen, daß Arbeiterklasse und Intelligenz so gut zusammenarbeiten, daß der Sozialismus erfolgreich aufgebaut wird.

In Amerika und Westdeutschland bestehen die Abgeordneten in den Parlamenten aus einigen wenigen, die Geld haben oder Geldinteressen vertreten. Sie beeinflussen die Menschen mit allen Mitteln, treten bewußt antikommunistisch und kriegerischer auf, um die Menschen irreführen zu lassen. Das sind doch keine Volksvertreter — das ist doch keine echte Demokratie. Ich denke, das be-

Aussprachen, Rechenschaftslegungen. Und die Stimmabgabe ist dann sozusagen das Tüpfelchen auf dem „i“. Und auch dabei steht niemand hinter mir, zwingt mich niemand zur Zustimmung. Wenn man glaubt, berechtigte Einwände zu haben, kann man sogar noch Veränderungen oder Streichungen vornehmen.

KLAUS FIEDLER: Das Gerede, es gibt nur eine Liste und die wird von der SED bestimmt, ist doch haltlos. Auf den vielen Wahlversammlungen, die durchgeführt wurden — vor der Wahl natürlich — stellen sich Vertreter der NDPD, der CDU, der LDPPD, der Bauernpartei, parteilose Bürger und selbstverständlich auch Mitglieder der SED, unserer stärksten Partei, vor. Die gemeinsame Liste bekundet dann ihren gemeinsamen Willen, sich für Frieden und Sozialismus einzusetzen — zu unserem Wohl.

REINER STORCH: Fände ich bei uns einen Kandidaten, der wie Kleinsinger früher so aktiv in der NSDAP war, kann ich sofort Einspruch erheben. Dann wird das untersucht, und es kommt bestimmt ein vernünftiges Resultat heraus. Aber in Westdeutschland? Da wird ja alles vertuscht.

Der wesentlichste Unterschied zwi-

ländischen Gästen in unserem Betrieb empfehlen?“

REINER STORCH: Unsere Brigade ist im Hinblick auf aktuellpolitische Gespräche wirklich aktiv. Auch die nichtorganisierten Jugendlichen nehmen daran lebhaften Anteil.

Auch anderen Brigaden möchten wir solche Aussprachen mit ausländischen Gästen nur empfehlen. Man lernt Dinge und Zusammenhänge kennen, von denen man bisher nichts oder zuwenig gewußt hat. Man kann doch nur den Hut ziehen und nichts als Achtung haben vor diesem jungen Amerikaner und seinen Freunden aus dem „Du-Bois-Klub“, die mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben und so optimistisch sind. Man spürt dabei aber gleichzeitig nochmal den Wert der eigenen Ererungenschaften, den man im täglichen Auf und Ab manchmal gar nicht mehr richtig sieht.

Selbstverständlich wollen wir nun mit unseren amerikanischen Freunden in Verbindung bleiben, einen Briefwechsel führen und auch Freunde aus diesem Klub einladen, damit sie unsere DDR wirklich kennenlernen. Hoffentlich unterstützt uns die Gewerkschaft dann dabei.

Zusammengefaßt: Unser Gespräch war sehr nützlich für uns alle!



Menschen an unserer Seite



Gemeinsam bauen wir unser sozialistisches Haus

Sie prüften

Es war gegen 19.30 Uhr, als am 1. Juni 1967 im Haus des Schriftstellers Genossen Fritz Selbmann (i. B. r.) das Licht angezündet wurde. Im Ausflugsidyll Müggelheim, Teil des Bezirks Köpenick, Enkenbacher Weg 66, sollte es an diesem Abend noch hoch hergehen. Mehr als 30 Bürger waren der Einladung der Wohnparteiorganisation der SED gefolgt, um an einer Aussprache mit dem Stadtverordneten Scholz über die Vorbereitung der Volkswahlen am 2. Juli in Zusammenhang mit Problemen des Wohnbezirks teilzunehmen.

Schlosser und Schriftsteller, Dreher und Mitarbeiter des Staatsapparates, Genossen der SED sowie Mitglieder der Blockparteien und auch parteilose Bürger saßen beim Genossen Selbmann zusammen, um gemeinsam die Bilanz des Erreichten zu ziehen und über das zu beraten, was in gemeinsamer Arbeit auf allen Ebenen des Lebens noch zu tun bleibt. Der VII. Parteitag der SED hat die Ziele abgesteckt, die es nun von jedem Mitglied unserer Gesellschaft in der Periode der Vollendung des Aufbaus des Sozialismus zu erfüllen gilt. Unser Leben noch schöner, reicher zu machen — vor

Solidarität

Nicht in jedem Monat wird zu einer Woche der Solidarität aufgerufen. Solidarität ist eine Frage der klassenmäßigen Haltung und ideologischen Reife!

Einige Kollegen und Kollektive üben täglich Solidarität, moralisch und finanziell. Aber nicht nur einige, sondern viele müssen den Gedanken der Solidarität mit den Patrioten Griechenlands, mit den Kämpfern Vietnams wachhalten. Machen wir es wie die AGL 9 (Betriebsschule), deren monatlicher Beitrag 300,— MDN ausmacht. Die Gewerkschaftsfunktionäre sehen die Erziehung zur Solidarität bei den Jugendlichen als einen Bestandteil der klassenmäßigen, staatspolitischen Bildung. So konnte diese AGL allein im Jahre 1966 auf das Solidaritätskonto 2300,— MDN überweisen.

Junge Meister von morgen — heute noch Schüler im polytechnischen Unterricht. Spaß macht die Tätigkeit an diesem modernen Montageband, das in unserem Polytechnischen Zentrum Berlin-Friedrichshagen eingerichtet wurde. Auch das ist ein Ergebnis unserer gemeinsamen Arbeit in den zurückliegenden vier guten Jahren

allem aber den Frieden in Europa zu sichern, das ist das Hauptziel.

„Nur derjenige, der in den nächsten Jahren dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt folgt, sich damit vertraut macht und weiterentwickelt, nur der kann Schritt halten mit der Entwicklung unseres Staates, unserer sozialistischen Menschengemeinschaft“, betonte Genosse Selbmann.

Schöne Erfolge haben wir in den letzten vier Jahren errungen. Sichtbar auf wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Ebene. Denken wir nur an das gewachsene Ansehen unseres Staates, an das gestiegene National-einkommen, an die jüngsten Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenslage, wie die 5-Tage-Arbeitswoche, die Lohnerhöhungen, Besserstellung der kinderreichen Familien usw. Das alles konnten wir erreichen, weil wir selbst die Voraussetzungen dafür schufen.

Offen, sachlich — aber auch kritisch nahmen die Bürger Stellung zu

Problemen des Wohnbezirks, nannten Mißstände, die es noch abzuändern gilt. So Fragen der Versorgung mit Fleisch, Butter und Brot an den Wochenenden hier in Müggelheim. Aber auch Fragen der Wasserversorgung in den Sommermonaten, Erweiterung der Kindergarten- und Krippenplätze. Noch so manche Frage wurde gestellt und diskutiert. Das alles waren Probleme, die im Interesse unserer Gesellschaft aufgeworfen und gemeinsam beraten wurden.

Daß unsere Menschen bereit sind, selbst mit Hand anzulegen bei der Gestaltung und Verschönerung ihres Lebens, beweisen die vielen NAW-Stunden bei der Ausbesserung der Wege und Straßen, der Schaffung von Grünflächen, Renovierung von Kindergärten usw. Nicht nur fordern — sondern selbst mitdenken — das zeichnet die Müggelheimer Bürger aus. Und nicht nur sie.

Nicht alle Schwierigkeiten, die hier vorgebracht wurden, werden sofort zu beseitigen sein, sagte Genosse Selbmann zum Abschluß. „Viel bleibt noch zu tun. Doch wenn wir am 2. Juli an die Wahlurne treten, dann können wir mit Stolz sagen, es hat sich gelohnt, so zu arbeiten, wie wir gearbeitet haben.“

Volkmar Hesse

Köpenicks 510 Wählervertreter wurden im Namen der 95 000 wahlberechtigten Köpenicker Bürger in 219 Betriebs- und 213 Wohnbezirksversammlungen gewählt. Auf der Wählervertreterkonferenz am 31. Mai 1967 waren 498 anwesend, darunter mehr Frauen (213) und Jugendliche (144) als in den vergangenen Wahljahren.

Unter den Wählervertretern befanden sich 191 Produktionsarbeiter, 90 Angestellte, 10 Genossenschaftsgärtner, 127 Intellektuelle, acht Handwerker, vier Einzelhändler, zwei Unternehmer, ein Pfarrer, neun Schüler und Studenten, fünf Angehörige der NVA, 31 Hausfrauen und 20 Rentner.

Die Parteizugehörigkeit der anwesenden Wählervertreter: 136 Mitglieder der SED, 48 der CDU, 46 der LDPD, 46 der NDPD, 32 der DBD. 190 Köpenicker Wählervertreter gehören keiner Partei an.

Reale Pläne

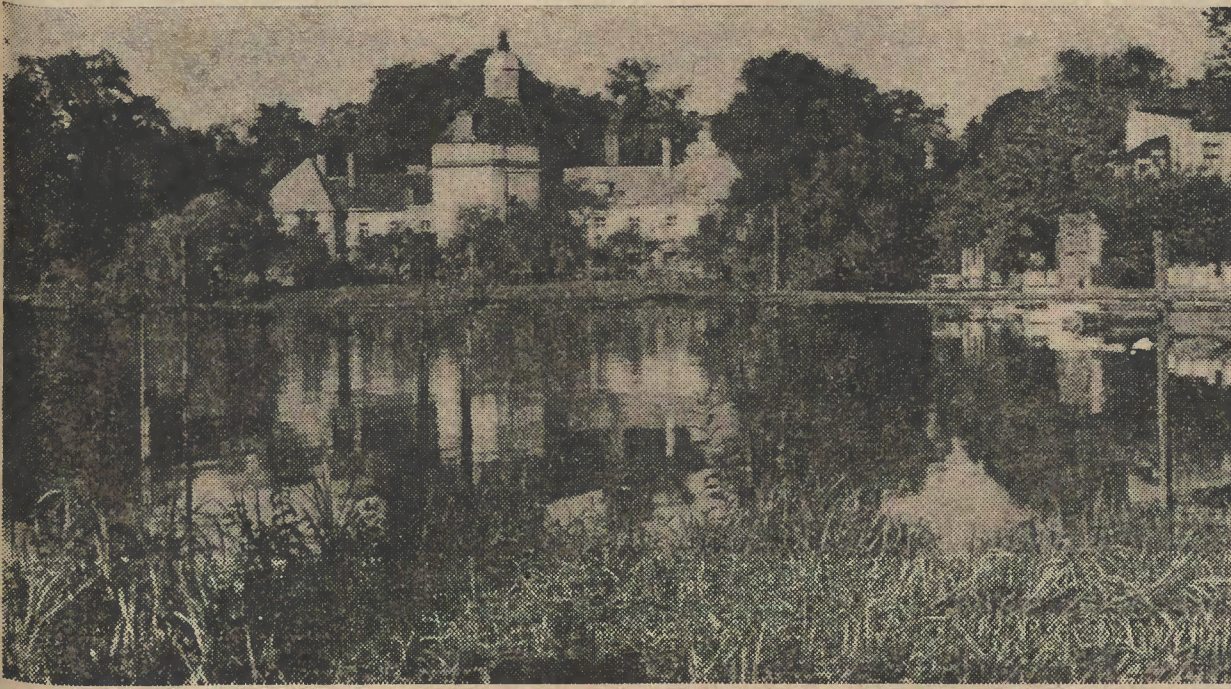
Auf der 8. Tagung der Stadtbezirksversammlung Berlin-Köpenick, die am 2. Februar 1967 stattfand und sich mit dem Volkswirtschaftsplan 1967 beschäftigte, wurde u. a. beschlossen:

„Es sind fertigzustellen: Wohnkomplex Friedrichshagen-Nord 1030 Wohnungen, Wohnkomplex Kietzer Feld 336 Wohnungen, Wohnkomplex Kottmeierstraße 96 Wohnungen — insgesamt 1462 Wohnungen.

Wohnkomplex Friedrichshagen-Nord zwei Kindergärten mit je 126 Plätzen, eine Kinderkrippe mit 80 Plätzen und ein Waschstützpunkt.



Mal so, mal so: Interessantes für jedermann



IMMER WIEDER GERN BESUCHT und fotografiert: die Köpenicker Schloßinsel. Landschaftlich schön gelegen, kulturhistorisch interessant, zeigt sie sich den Heimat- und Kunstfreunden
Foto: Jaeschke

Nach Köpenick ins Grüne

Köpenick hat drei Berliner Rekorde zu bieten: Die größten Wälder, das meiste Wasser und die Müggelberge als höchste Erhebung der Hauptstadt.

Nachruf

Im Alter von 62 Jahren verstarb am 27. Mai 1967 unser Kollege

Karl Grahmann

Kollege Grahmann war ein ruhiger und bescheidener Mitarbeiter, der große Einsatzbereitschaft bewies.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Brigade „Frieden“
Abteilung Energetik

Stellt man daneben den Fakt, daß Köpenick auch einer der größten Industriebezirke der Hauptstadt der DDR ist — die Industrie unseres Stadtbezirks erreicht einen Anteil von etwa 25 Prozent an der industriellen Bruttoproduktion unseres Berlin —, so zeigt sich der enge Zusammenhang zweier großer Aufgaben: Arbeit und Erholung! Hier sei heute etwas über die Erholung zur Erhöhung der Arbeitsfreude gesagt.

In jedem Jahr erholen sich in Berlin-Köpenick mehrere Millionen Menschen. Bis zu 200 000 Ausflügler und Wassersportler besuchen an schönen Sommersonntagen das Köpenicker Gebiet. Damit ist unser Stadtbezirk nach den Ostseebädern das zweitgrößte Erholungszentrum unserer Republik, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß sich die Erholungssuchenden hier bei uns im

Vergleich zur Ostseeküste auf einem verhältnismäßig engen Raum konzentrieren. 50 Gaststätten, sechs Strandbäder, neun Campingplätze und rund 150 Bootshäuser sind die Anziehungspunkte, die nicht nur von den Berlinern, sondern auch von vielen Bürgern aus anderen Gegenden unserer Republik, ja auch aus dem Ausland aufgesucht werden.

Die Ausflugsgaststätten bieten 25 000 Gästen angenehmen Aufenthalt am Wasser oder im Wald. Von den Bemühungen, diese Besucher ständig besser zu versorgen, sprechen die Renovierung der Mehrzahl der Gaststätten, die Schaffung von Selbstbedienungseinrichtungen, die erste schwimmende Gaststätte Berlins und die auch in diesem Jahr zu Saisonbeginn durchgeführte kritische „Begehung“ durch Magistratsbeauftragte, Ratsmitglieder und Mitarbeiter der Abteilung Ausflugs- und Erholungsgebiet, die weitere Verbesserungen einleiten wird.

Treffpunkt Grünau



Auch in diesem Jahr beherrschen während der VI. Sommerfilmtage vom 24. Juni bis 1. Juli wieder Filme in Farbe und Totalvision, voller Humor, Musik und Abenteuer die Leinwand. Auf der Regatta-Tribüne Grünau gelangen drei neue DEFA-Filme zur Uraufführung sowie spannende Filme aus Frankreich, Italien, Ungarn, der UdSSR und der CSSR.



Woche vom 19. bis 24. 6. 1967

Essen zu 0,70 MDN

Montag: I. Grießbrei mit Kirschen; II. Gemüseintopf mit Fleisch-einlage

Dienstag: I. Gekochtes Ei, Specksoße, Kartoffeln; II. 1 Teller Kaltschale, 2 Eierkuchen

Mittwoch: I. Wurstgulasch, Makkaroni, Krautsalat; II. Fisch gebraten, Gurke, Majonnaisensalat

Donnerstag: I. Fischgulasch, Kartoffeln, Blattsalat; II. Gulasch, Reis, Gurkensalat

Freitag: I. Weißkäse, Pellkartoffeln, rote Bete, 1 Teller Suppe; II. Булlette, Zwiebelsoße, Kartoffeln, rote Bete

Sonabend: Schaschlyk, Kartoffelbrei, Beilage

Essen zu 1,- MDN

Montag: Ungarischer Gulasch, Reis, Sauerkrautsalat, Kompott

Dienstag: Schweinesteak in Letscho, Kartoffeln, Kopfsalat

Mittwoch: Bratwurst, Beilage, Kartoffeln, 1 Teller Zitronenkaltschale

Donnerstag: Fisch gebraten, Majonnaisensalat, Gurke, Kompott

Freitag: Wirsingkohleintopf mit Fleischeinlage, rote Grütze mit Vanillesoße

Schonkost zu 0,70 MDN

Montag: Eierkuchen mit Apfelmus, 1 Teller Kaltschale

Dienstag: Schnitzel gedünstet, Möhren, Kartoffeln

Mittwoch: Rührei, Kartoffeln, Blumenkohl mit Butter

Donnerstag: Gedünstete Rinderroulade, Möhren, Kartoffeln

Freitag: Kartoffelsuppe mit Fleischeinlage, 1 Paar Wiener, 1 Scheibe Brot

Änderungen vorbehalten

Werkküche

Ursula Werner und Manfred Krug in dem DEFA-Film „Frau Venus und ihr Teufel“, der neben vielen anderen Streifen während der Sommerfilmtage auf der Freilichtbühne Grünau zu sehen sein wird



Unsere Schachaufgabe

(Boris Mucha, Rowno (UdSSR) — Urdruck „Schach“ 1967

Matt in zwei Zügen

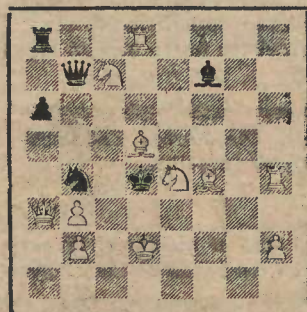
Weiß: Kd2, Da3, Td8, Th4, Ld5, Lf4, Sc7, Se4, Bb2, b3, h2

Schwarz: Kd4, Db7, Ta3, Lf7, Sb4, Ba6

Auflösung aus Nr. 21 (Dr. Speckmann)

1. Dc1 Tc5 2. Dh6 matt. 1. ... Td5 2. Sxd5 matt. 1. ... Th4 2. Se4 matt. 1. ... Th2/Th1/ Kc5 2. Se2/Sd1/Sa2! matt.

Paul Müller, Sektion Schach



In Frieden lernen und fröhlich sein — für das Glück unserer Kinder setzen sich unsere sozialistischen Kollektive täglich ein

Das Wissen ist ein Quell,
der unversieglich quillt,
den nie der Durst erschöpft,
und der den Durst nie stillt.

Friedrich Rückert

Der erste Sonntag im Juli

Hell klingelt Ihr Wecker — ein Bein schon aus dem Bett, blicken Sie zum Kalender. „Sonntags nie... so früh...“ wollen Sie gerade sagen, da tönt es fröhlich aus dem Radio „Was für ein schöner Tag!“ Und da hat es auch bei Ihnen geklingelt, rot ist doch dieser Tag im Kalender gekennzeichnet, rot leuchten auch die vielen Fahnen und Transparente, mit denen unsere Hauptstadt geschmückt ist. Das ist unser Sonntag, der 2. Juli 1967 — der Wahlsonntag. Gemeinsam mit Ihren Angehörigen, mit Ihrer Haus- oder Blockgemeinschaft, mit vielen tausend und aber tausend Köpenicker Bürgern sind auch Sie unter den hellen und schnellen Berlinern, die bis 12.00 Uhr mittags ihre Stimme für die Kandidaten der Nationalen Front abgegeben haben.

Und dann geht es hinaus — vielleicht zum „Altenteil“ Köpenicks, dem Kietz. Vielleicht auch zur Schloßinsel oder zum Müggelturm. Oder „nur“ zu den zahlreichen Wohngebietsveranstaltungen rund um Rathaus und Markt. Mit dem Besuch der DEFA-Premiere „Chingachgook — die Große Schlange“ auf der Regatta-Tribüne in Grünau oder bei Tanz und Feuerwerk auf dem großen Abschluß-Volksfest des Köpenicker Sommers wird dieser schöne Sonntag ausklingen — der erste Sonntag im Juli!

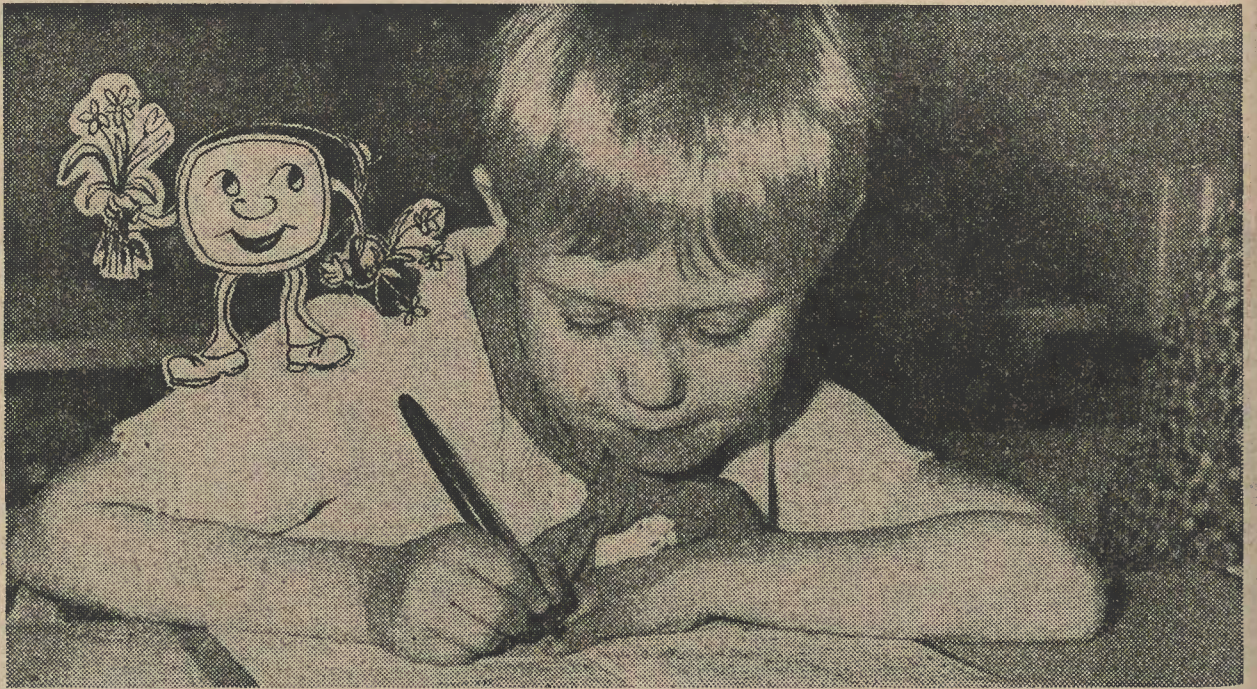


Bekanntes und beliebtes Ausflugsziel: Unser Müggelturm, das Wahrzeichen des Köpenicker Erholungsgebietes — aber auch Zeugnis unserer gemeinsamen erfolgreichen Arbeit

Kurz betrachtet

Er steckte bis zum Hals in Arbeit, nur sein Kopf war frei davon.

Es gibt bescheidene Menschen: Sie verlangen nur, daß man ihnen das



Unsere Kurzgeschichte

Die Kunst in der Dialektik oder: Die Dialektik in der Kunst

Im Kulturhaus „Fidele Massen“ rollte das Programm „Geschmack ist, wenn man trotzdem lacht“ seinem Finale zu. Einsam, aber phonetisch durch einen Lautsprecher mit der Außenwelt verbunden, saß Klubleiter Wurzler in seinem Büro und wühlte rhythmisch in den Akten. Als der gefeierte Schlagersänger mit geistvollem „dab-du-dei“ die letzten Takte beschloß, applaudierte auch Wurzler und twistete leise vor sich hin. „Teuer“, sagte er mit einem schrägen Blick auf seine Honorarliste, „teuer, aber gut!“

Da tat sich die Tür auf, und des Klubleiters Stuhl fiel rücklings um. Mit ausgebreiteten Armen stürzte Wurzler auf den Gefeierten: „Ich grüße Sie, Verehrtester! Leider, leider konnte ich mir das Programm nicht ansehen, aber ich habe alles gehört. Was für ein Beifall!“

„Ja, ich habe mich auch gefreut“, meinte der junge Mann bescheiden, „das Publikum stellt heute schon recht hohe Ansprüche.“

Hastig riß Wurzler die Kassette auf und warf drei Hunderter über den Tisch. „Ihre Quittung“, bemerkte er äußerst witzig, „ist dann gewissermaßen ein Autogramm für uns.“

Der Künstler sah begeistert auf den materiellen Anreiz dieses Abends. „Das ist reichlich“, stellte er fest und versenkte das Geld in seiner Brusttasche.

Wurzler pries die Bescheidenheit der Künstler sowie seinen Kulturfonds, über den er nicht nur selbstständig, sondern auch großzügig verfügen könne. „Aber selbstverständlich“, dozierte er abschließend, indem er Stimme und Zeigefinger hob, „selbstverständlich richtet sich die Bezahlung einer Programmnummer ganz nach deren ethischem Nutzen!“ Der junge Meister hatte bereits sie-

benmal das Standbein gewechselt und nun die Absicht, ein Ende zu machen. „Ich danke Ihnen jedenfalls, daß ich hier meine Verse interpretieren dürfte.“ Wurzler staunte: „Sie haben die Texte auch noch selbst geschrieben? Wunderbar!“ Nun staunte auch der Gast. „Ich bitte Sie! Die Klubhausleitung wünschte in diesem Programm doch ausdrücklich den Vortrag meiner Gedichte!“ Jählings fiel dem Klubleiter das Kinn auf die Brust. „Was denn? Wie denn? Sie sind der Lyriker?“

„Ja, gewiß“, wunderte sich der

junge Mann, doch Wurzler schnaufte schon gefährlich durch die Nase: „Geben Sie mir sofort zweihundert Mark zurück!“ Völlig verwirrt fummelte der Dichter die Scheine aus der Tasche. Wurzler knallte die Kassette zu. „Ich dachte, Sie wären der Schlagersänger!“ schrie er.

Nun schrie auch der andere: „Ich verbitte mir das! Meine Verse sind politische Agitation!“

Ein strahlendes Lächeln fuhr wie Sonnenschein über Wurzlers Gesicht. „Um so besser“, meinte er, riß dem Verdutzten den letzten Schein aus der Hand und quetschte sie herzlich: „Kollege, ich danke dir für dein bewußtes Auftreten!“

Ro. Ru.



1		2		3		4	
		5				6	
	7			8			9
10			11			12	13
	14	15				16	
17							18
		19		20		21	
	22			23			24
25			26			27	

Silbenkreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Bootswettkampf, 3. Frauenstimme, 4. künstlerische Aufgabe, 5. Gruppe der Ostalpen, 6. Bühnenwerk, 7. Nebenfluß der Aller, 8. Hauptstadt des Iran, 10. Vorrichtung zum Trennen fester Stoffe von Flüssigkeiten, 12. Hauptstadt Liguriens (Lan desssprache), 14. Großverkaufsstätte, 16. dient zum Übertragen von Kraftmaschinen auf Arbeitsmaschinen, 17. Gerade, die eine Kurve berührt (Mz.), 18. gerichtliches Verfahren, 19. Diktat, 21. Reifeprüfung, 22. Veto, 23. Raubinsekt, 25. afrikanischer Unpaarhufer, 26. Haushaltsgesetz, 27. Fuchsname (in der Fabel).

Senkrecht: 1. Vortrag, 2. Weinschenke, 3. Musikstück, 4. Überlagerungsempfänger (Abk.), 6. Gewächshausanlage, 7. landwirtsch. Transportfahrzeug, 9. gefeierte Filmkünstlerin, 11. örtliches Verwaltungsgebäude, 13. Namenverzeichnis, 15. Recht auf regelmäßiges Einkommen nach Erreichen der Altersgrenze oder Invalidität, 16. nötig zum Betrieb von Verbrennungsmotoren, 17. Verwandte, 20. letzter König

der Vandalen, 21. Kunstrichtung, 22. Fabeltier, 24. Seezeichen.

AUFLÖSUNG AUS NUMMER 21 (Kreuzleiste)

Von links nach rechts: 1. Poe, 2. Rippe, 3. Teufe, 4. Daube, 5. Tarif, 6. Rerik, 7. Selen, 8. Saran, 9. Kugel, 10. Trias, 11. Ort.
Von rechts nach links: 3. Tip, 4. Depot, 5. taupe, 6. Raufe, 7. Serbe, 8. Serie, 9. Kalif, 10. Turek, 11. Organ, 12. Arien, 13. Tal.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Verantwortlicher Redakteur: Margot Schleusener; 2. Redakteur: Volkmar Hesse. Redaktion: 4. Geschoß, Bauteil E, Zimmer 4506. Telefon: 63 27 41. Apparat 3223. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin.